

Im Gespräch mit: Katja Baumann

Nach einer pandemiebedingten Auszeit findet dieses Jahr in Stein am Rhein wieder das «nordArt»-Theaterfestival statt. Festivalleiterin Katja Baumann kann der gegenwärtigen Lage auch Positives abgewinnen.

«Kultur soll allen zugänglich bleiben»

Tobias Bolli

Das Theaterfestival «nordArt» begann als Projekt des Künstlerkollektivs Leila Gisler, Simon Gisler und Katja Baumann und hat sich nach seiner Gründung im Jahr 2008 zu einem etablierten Kulturevent in Stein am Rhein entwickelt. Es soll der sogenannten Kleinkunst eine Plattform bieten und die erstaunliche Vielfalt der Schweizer Kunstszenen zeigen. Festivalleiterin Katja Baumann gibt im Interview eine Vorschau auf die heute beginnenden Vorstellungen.

Frau Baumann, bevor wir uns der Gegenwart widmen – einen Blick in die Vergangenheit: Wie ist das Theaterfestival «nordArt» eigentlich entstanden?

Katja Baumann: Mein Künstlerkollege Simon Gisler wollte schon immer ein Theaterfestival machen. Leider bot sich aber nie eine Gelegenheit dazu. 2008 lancierte ich dann mein erstes Solostück. In Stein am Rhein konnte ich dazu ganz unverhofft die umgebaute Schwanenbühne benutzen. So ergab das eine das andere. Ich traf mich mit meinem Künstlerkollegen Simon, und nach einem Bier hatten wir die Idee, wir könnten ja zusammen ein Festival machen. Nach einem zweiten Bier sagte ich, zu einem Festival gehört eigentlich auch eine Aussenbühne. Und nach einem dritten Bier beschlossen wir, die Idee zusammen umzusetzen.



Katja Baumann ist zumal die Förderung von Nachwuchstalenten wichtig.

Die Pandemie ist natürlich auch für Sie als Kulturveranstalter ein Thema. Welche Auswirkungen hat sie auf das diesjährige Theaterfestival?

Baumann: Nicht nur negative! Die Leute sind dankbar, dass überhaupt eine kulturelle Veranstaltung stattfinden kann, wir alle wissen ja nun, dass Kultur nicht selbstverständlich ist. Das verringert den Druck, der auf Veranstalter lastet. Wir wissen: Es muss nicht alles perfekt sein. Wenn hier eine Schraube nicht richtig sitzt und dort die Bühne nicht ideal ausgekleidet ist, dann kümmert das die Leute kaum. All das ist zweitrangig, es geht um die Sache, um das Transportieren von Emotionen und Geschichten.

Mussten die Dimensionen des Festivals im Vergleich mit den Vorjahren angepasst werden?

Bachmann: Tatsächlich haben wir das Festival anders dimensioniert als vor der Pandemie. Weil wir für den Eintritt ganz bewusst kein Covid-19-Zertifikat fordern, können wir beispielsweise nur zwei Drittel der Tickets anbieten. Natürlich sind die erforderlichen Schutzmassnahmen – die auch teamintern eingehalten werden müssen – für uns mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden. Wir müssen sicherstellen, dass uns nichts durch die Lappen geht und alles klappt. Eine gewisse Anspannung ist deshalb im Team durchaus spürbar.

BILD ZVG

Welches sind für Sie die Highlights des diesjährigen «nordArt»-Theaterfestivals?

Baumann: Besonders stolz bin ich auf eine Hörtour für Kinder, die wir in Zusammenarbeit mit dem Kindertheater Hannibal und dem Miller's Studio in Zürich entwickelt haben. Wir haben rund ein Jahr lang daran gearbeitet und wegen der aktuellen Lage daraus ein Aussenprogramm gemacht. Mit Kopfhörer und einem MP3-Player ausgerüstet, können Eltern jeden Tag für die Dauer des Festivals mit ihren Kindern durch die Stadt spazieren und sich auf die Suche nach einem verschollenen Drachenei machen. Wir haben dieses Drachenei irgendwo in Stein am Rhein versteckt, die Geschichte wird sie dann nach und nach dorthin führen. Allerdings kann das Drachenei nur von Kindern aufgespürt werden, nur sie haben das erforderliche Sensorium dafür. Es ist für uns eine kleine Premiere, und ich bin ganz gespannt auf die Rückmeldungen, die wir von den Kindern erhalten werden.

Katja Baumann

Die Künstlerin wurde 1977 in St. Gallen geboren, ihr Heimatort ist Oberhallau. Mit 19 Jahren begann sie die Theaterschule in Zürich. Darauf absolvierte sie in Wien eine vierjährige Musicalausbildung und arbeitete etwa fünf Jahre in der administrativen Leitung des Theaters Miller's in Zürich. Seit 2008 wirkt sie als Schauspielerin und freischaffende Künstlerin.

Ein Teil des Theaterprogramms ist auch dieses Jahr wieder für junge aufstrebende Künstlerinnen und Künstler reserviert. Was ist die Idee hinter diesem Format?

Baumann: Zum dritten Mal in Folge bieten wir Nachwuchskünstlerinnen die Gelegenheit, sich im Rahmen des Programms «Jungsegler» in Stein am Rhein zu präsentieren und zu profilieren. Vier Produktionen kommen dabei abendfüllend zur Aufführung, eine Fachjury ist anwesend und wird einen Gewinner oder eine Gewinnerin küren. Mit dem Preis wollen wir die vielversprechendsten Künstlerinnen und Künstler fördern. Und zwar nachhaltig – als Preis einfach 10 000 Franken zu überreichen, würde den Gewinnern mittelfristig kaum helfen. Es handelt sich deshalb nicht um einen Geldpreis, sondern um eine Tournee mit 23 verschiedenen Spielorten in der ganzen Schweiz. So können wir für die Gewinner eine Situation schaffen, die sich jeder junge Künstler und jede junge Künstlerin für sich wünscht.

Welche Erfahrungen haben die Gewinnerinnen und Gewinner gemacht, die mit dieser Tournee beschenkt wurden?

Baumann: Sie hat ihnen erlaubt, viel praktische Erfahrung zu sammeln und ihr Handwerk sozusagen von der Pike auf zu lernen. Die für die Ausübung dieses Berufs nötige Professionalität lernt man nirgendwo besser als auf der Bühne. Ich freue mich, dass mit Lisa Christ eine ehemalige Gewinnerin des Formats «Jungsegler» im Rahmen des diesjährigen «nordArt» sozusagen gereift wieder auftreten wird. Leider hat ihre schweizweite Tournee wegen den pandemiebedingten Einschränkungen stark gelitten und konnte fast nicht stattfinden. Trotzdem ist sie ein Gesicht, das man diese Tage überall sieht. In der zweiten Festivalwoche wird sie das Stück aufführen, mit dem sie 2019 den Sieg davongetragen hat. Das ist gerade für uns spannend, da wir jene erste Aufführung noch in Erinnerung haben. Man sieht deutlich, wie viele Fortschritte sie seit dann gemacht hat.

Führt die Entscheidung, kein Covid-19-Zertifikat zu fordern, nicht zu schmerzlichen wirtschaftlichen Einbussen?

Bachmann: Natürlich haben wir deswegen weniger Einnahmen. Der wirtschaftliche Gedanke spielt eine Rolle: Wir müssen überleben. Aber wir sind der Überzeugung, dass Kunst und Kultur auch und gerade jetzt für alle zugänglich bleiben muss. Rückmeldungen zeigen, dass unsere Entscheidung auf viel Zustimmung stösst.

Wie stark ist die Nachfrage nach Tickets, sind erste Veranstaltungen bereits ausverkauft?

Bachmann: Die Nachfrage verteilt sich recht gut auf die einzelnen Veranstaltungen, wobei einige Vorstellungen schon länger ausverkauft sind. Ich rate Interessierten, möglichst rasch ein Ticket zu reservieren, da wir gerade dieses Jahr wegen der Pandemie Kapazitätsgrenzen haben. Insgesamt sind wir mir der Nachfrage sehr zufrieden, wir können auf unser Stammpublikum zählen – und offenbar auch auf schönes Wetter.